

1 Die Geschichte des Geldes

Die Wenigen, die das (Geld) System verstehen, werden entweder so sehr davon profitieren oder so abhängig von seinen Vorteilen sein, dass von dieser Gruppe keine Gegenwehr kommen wird.

Rothschild Brothers of London (1773–1855)

Wenn Sie oder ich einen Scheck ausstellen, muss auf dem Konto ausreichend Deckung vorhanden sein. Wenn jedoch die Federal Reserve, die amerikanische Zentralbank, einen Scheck ausstellt, gibt es kein Bankguthaben, auf das der Scheck gezogen ist. Wenn die Federal Reserve einen Scheck ausstellt, dann schöpft sie Geld.

Aus Putting It Simply, Boston Federal Reserve Bank (1984)

Theoretisch gibt es keine Grenze für die Ausweitung der Zentralbankbilanz.

Dennis Lockhart, Vorstandsvorsitzender der Federal Reserve Bank Atlanta (2012)

Die Inflation ist eine grundsätzlichere Gefahr als spekulative Anlagen. Einige Staaten scheinen in einer ungewöhnlichen Lage zu sein, in der sie versuchen Inflation zu erzeugen. Das werden sie noch bereuen.

Paul Volcker, ehemaliger Präsident der Federal Reserve (2013)

Ein alter Spruch lautet »Zahlen lügen nicht«, doch ein neuer Spruch besagt »Lügner werden Zahlen haben«. Als Praktiker der Statistik ist es unsere Pflicht, die Lügner daran zu hindern, die Zahlen zu verfälschen, mit anderen Worten sie daran zu hindern, die Wahrheit in ihr Gegenteil zu verkehren wegen einer Theorie, die sie rechtfertigen wollen.

Carroll D. Wright, Statistiker, in einer Rede vor der Convention of Commissioners of Bureaus of Statistics of Labor (1889)

Einstieg

Obwohl wir jeden Tag über Geld reden und die meisten von uns hart dafür arbeiten, denken nur wenige darüber nach, was Geld eigentlich ist und was es bedeutet. Auch Menschen, die in der Finanzbranche arbeiten, verstehen oft nicht, was es mit Geld auf sich hat. Dass Geld aus dem Nichts und als Kredit geschaffen wird, ist ziemlich schwer zu verstehen. Dieses wichtige kleine Geheimnis wird in den meisten Schulen nicht unterrichtet und tatsächlich nur von einer kleinen Gruppe von Insidern der Finanzwelt wirklich verstanden. Dies ist nicht notwendigerweise eine schlechte Sache. Nach Henry Ford, dem berühmten Autofabrikanten, würde noch vor dem nächsten Morgen eine Revolution ausbrechen, wenn die Menschen davon Wind bekämen, wie unser Geldsystem wirklich funktioniert.

1 Woher kommt das Geld?

Vor zehntausend Jahren gab es kein Geld, so wie wir es kennen. Eine einfache Gemeinschaft, die nur einige wenige Nahrungsmittel und Materialien verbrauchte, brauchte kein Handelssystem. Sobald die Gesellschaft sich jedoch zu entwickeln begann, stieg der Bedarf nach einem komplexeren Handelssystem. Aus diesem Bedarf entstand ein Tauschsystem und auch der Kredit. Gefragte Waren wie Rinder und getrocknetes Fleisch, deren Wert relativ stabil war, wurden immer häufiger als Zahlungsmittel verwendet.

Der Tauschhandel ist immer noch das einfachste Handelssystem. In Zeiten der Krise wird diese Art zu handeln oft wieder eingeführt. Gegen Ende des Zweiten Weltkriegs waren Zigaretten ein viel verwendetes Tauschmittel im verwüsteten Europa. Tatsächlich wurden aus dem Konsumgut Zigaretten – wie die Ökonomen sagen – »präferierte Güter mit Geldfunktion«.¹ Als sich ausländische Mächte weigerten, Argentinien im Jahr 2001 weiter Kredit zu geben und das nationale Finanzsystem zusammenbrach, entstand innerhalb von 24 Stunden ein Tauschsystem. Und noch 2013 lieferte der Iran Erdöl an China und Indien gegen Gold.² Wegen des Wirtschaftsboykotts der USA und der EU, durch den der Iran vom internationalen Zahlungssystem SWIFT von 2012 bis 20XX ausgeschlossen wird, und das Land daran hindert, internationale Zahlungen durchzuführen, war der Iran gezwungen, zu einem Tauschhandelssystem überzugehen.

Der Tauschhandel hat viele Nachteile. Der Bedarf an bestimmten Waren ist nicht immer konstant und der Wert verderblicher Waren schwankt.

Vor ungefähr 600 Jahren wurden auf der mikronesischen Insel Yap große runde, »Rai« genannte, Steine als Tauschmittel (Geld)

1 Ausführlich beschrieben von R. A. Radford in »The Economic Organization of a Prisoner of War Camp«, *Economica*, Jahrgang 12, Nr. 48, 1945, S. 189-201.

2 <http://www.bbc.co.uk/news/business-17203132>.

verwendet. Der größte je gefundene Rai hatte einen Durchmesser von drei Metern und wog 4000 Kilogramm. Die Steine waren selten, weil sie von den Palau Inseln, die 400 Kilometer entfernt sind, herbeigebracht werden mussten. Der Transport dieser Steine war mit hohen Risiken verbunden. Bis heute sind diese Steine gültiges Zahlungsmittel für Tauschgeschäfte. Andere weit verbreitete Tauschmittel waren Muscheln (China) und Getreide (Mesopotamien, Babylon und Ägypten).

2 Wie wurde Gold zu Geld?

Offensichtlich können einige Güter die Funktion von Geld übernehmen. Diese Güter müssen bestimmte Merkmale haben: Sie müssen leicht teilbar, tragbar, und knapp sein und nicht verderben. Aber wenn man damit tauschen, rechnen und sparen möchte – drei Funktionen, die für eine effiziente Gesellschaft unerlässlich sind – dann hat Geld im Vergleich zu werthaltigen Gütern viele wichtige Vorteile.

Seit 700 vor Christus hielten die Völker fast aller Kulturen – Mayas, Inkas, Ägypter, Griechen, Römer, Byzantiner, Ottomanen und Araber – Gold und Silber für ein wertvolles Tauschmittel. Und aufgrund ihrer einzigartigen Merkmale, Knappheit und Anziehungskraft bildeten diese Edelmetalle seit tausenden von Jahren die Grundlage der Währungssysteme der Welt.

Außer teilbar, tragbar und dauerhaft zu sein, sind Edelmetalle auch sehr begehrt. Ob das auf ihren Glanz oder ihr Gewicht (Gold wiegt fast zwei Mal so viel wie Blei) zurückzuführen ist – überall in der Welt fühlen sich die Menschen zum Gold und Silber hingezogen. Außerdem ist es unmöglich, Gold oder Silber zu imitieren. Von allen Elementen des Periodensystems sind Gold und Silber am besten als Zahlungsmittel geeignet.

Edelmetalle sind auch ein perfektes Wertaufbewahrungsmittel. Im British Museum in London findet sich der Beweis dafür, dass Gold ungefähr denselben Wert hat wie vor 2000 Jahren. Ausgestellt ist eine römische Aureus Münze, die ungefähr acht Gramm 22-Karat (90 Prozent) Gold enthält. Die Beschreibung der Münze sagt, dass man mit einer Aureus 400 Liter billigen Wein kaufen konnte. Nach den im Jahr 2011 geltenden Preisen sind acht Gramm von 22-Karat Gold circa 400 Euro wert. Wenn dieser Wein in einem französischen Weinhaus in kleinen Kartons gekauft wird, kann man ihn immer noch für ungefähr einen Euro pro Liter Wein kaufen. Die Nachfrage nach Gold und Silber ist grenzenlos und ewig.

3 Seit wann gibt es Münzen?

Münzgeld trat zum ersten Mal in China in Erscheinung. Ungefähr zur gleichen Zeit tauchten Münzen auch im Westen und in Indien auf. Die chinesischen Münzen wurden aus verschiedenen Metallen, unter anderem Kupfer und Bronze, geprägt. Die Münzen wurden unter der strengen Aufsicht der Regierung hergestellt, um deren Einheitlichkeit zu wahren. Da die Chinesen ihre Münzen aus unedlen Metallen herstellten, hatte ihr Geld einen geringen inneren Wert.¹ Deshalb wurde in die Mitte der Münze ein Loch gebohrt, damit eine große Zahl der Münzen auf einer Schnur mitgeführt werden konnte. Das chinesische Geld hatte zwar niedrige Kosten der Herstellung, jedoch den Nachteil, dass es leicht nachgemacht werden konnte.

Im Westen traten die ersten Münzen ungefähr 650 vor Christus in Lydien, der heutigen Westtürkei, in Erscheinung. Sie wurden aus Elektrum hergestellt, einer natürlichen Legierung aus Gold und Silber. Aufgrund der Erfindung eines Standards, mit dem die Reinheit von Gold und Silber festgestellt werden konnte, wurden die Münzen schnell in Gold- und Silbervarianten geteilt. Da Gold ungefähr 15 Mal seltener ist als Silber, wurde Silber für Münzen mit einem niedrigen Nennwert verwendet.²

Alexander der Große, Julius Caesar und Kaiser Augustus bauten ihre Reiche auf der Grundlage eines Geldsystems auf, das auf Gold basierte. Den Wert der Währung aufrechtzuerhalten, war der Schlüssel zum Machterhalt. Durch regelmäßige Zahlungen des Solds in Gold- und Silbermünzen wurden die Soldaten zufriedengestellt. Immer wenn der Wert des Gelds unterminiert wurde, kam das Reich unter Druck. Vieles weist darauf hin, dass das römische Reich zusammenbrach, weil das römi-

1 Der innere Wert einer Münze ergibt sich aus dem Wert des Metalls, aus dem die Münze hergestellt ist, http://www.investorwords.com/2587/intrinsic_value.html.

2 Der Nennwert ist der Wert, der auf der Münze aufgedruckt ist.

sche Geld schlechter wurde. Nachdem wichtige Einkommensquellen weggefallen waren, fiel zwischen 238 und 274 nach Christus der Wert der wichtigsten römischen Münze stark, weil der Silbergehalt immer weiter herabgesetzt wurde.³ Es ist kein Zufall, dass darauf eine Krise der Wirtschaft folgte.⁴

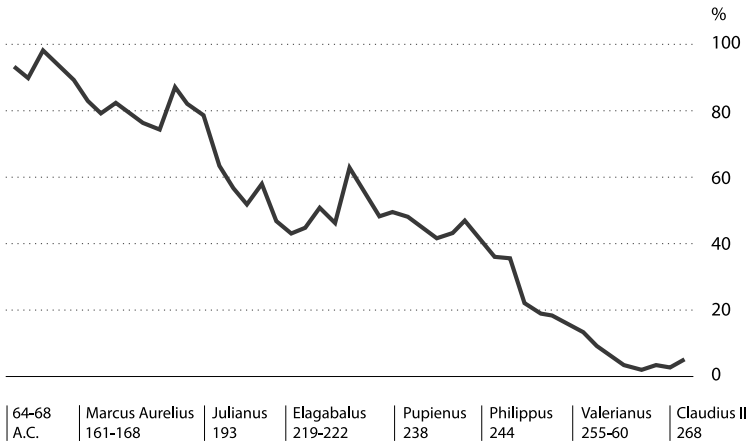


Abbildung 1: Der Silbergehalt des Denar, *Quelle:* Zerohedge/Tulane University (2010).

³ <http://www.tulane.edu/~august/handouts/601cprin.htm>.

⁴ »The Crisis of the Third Century (234-284 A. D.)«, http://en.wikipedia.org/wiki/Decline_of_the_Roman_Empire, http://en.wikipedia.org/wiki/Crisis_of_the_Third_Century.

4 Eine kurze Geschichte des Goldgeldes

Nach dem Untergang des römischen Reiches kehrte Westeuropa zu einer lokal organisierten Wirtschaft zurück, wo der Tauschhandel wieder zur Norm wurde.¹

Im Mittelalter war die Verwendung der byzantinischen Goldmünze Solidus, die allgemein unter dem Namen Besant bekannt war, in ganz Europa und im Mittelmeerraum weit verbreitet. Der Besant war möglicherweise das erfolgreichste Zahlungsmittel in der Geschichte der Welt. Diese Goldmünzen gab es von 491 vor Christus bis 1453 nach Christus und wurden von England bis China als Geld akzeptiert.² Im Jahr 1252 wurden in Genua und Florenz zum ersten Mal seit beinahe 500 Jahren Florin genannte Goldmünzen geprägt. Der Florin war der Vorläufer des holländischen Gulden, der bis 1999 verwendet wurde.³ Kurz darauf führte Venedig den Dukat ein, der genau so groß und schwer war wie der Florin. Gegen Ende des 13. Jahrhunderts verwendeten alle italienischen Stadtstaaten, deren Einfluss schnell zunahm, Goldmünzen, um das Wachstum ihrer Handelsgeschäfte zu erleichtern. Dadurch wurde das Monopol der Könige auf die Ausgabe von Geld zu Fall gebracht. In kurzer Zeit verbreiteten sich diese Goldmünzen über ganz Westeuropa, was zu einem Geldsystem auf der Grundlage von Gold führte. 1275 brauchte man acht Silbermünzen, um eine Goldmünze desselben Gewichts zu kaufen.

Nach dem Niedergang des byzantinischen Reiches, der Ausbreitung der Pest und einer Reihe finanzieller Zusammenbrüche, die Europa schwer trafen, übernahmen in vielen europäischen Ländern Silbermünzen die Rolle des Besant als Zahlungsmittel. Von 1550 bis Anfang des 17. Jahrhunderts folgte eine

1 B. Bartlett, »How Excessive Government Killed Ancient Rome«, in: *The Cato Journal*, Jahrgang 14, Nr. 2, 1994.

2 Antony Sutton, *The War on Gold*.

3 R. Kool, »A Thirteenth Century Hoard of Gold Florins From the Medieval Harbour of Acre« in: *The Numismatic Chronicle* 166, 2006.

lange Zeit allgemeiner Preiserhöhungen. Nach der Entdeckung großer Silbervorkommen in Lateinamerika im 16. Jahrhundert entwickelte sich ein internationaler Silberstandard, der fast 400 Jahre Bestand hatte. Da Silber einen geringeren Wert hat als Gold, waren Silbermünzen für die täglichen Einkäufe leichter zu verwenden. Auch von den Vereinigten Staaten wurde 1785 ein Silberstandard angenommen.

Von 1750 bis 1870 wurden auf dem europäischen Kontinent viele Kriege gefochten. Deshalb, und wegen der ständigen Handelsdefizite mit China, wurde eine beträchtliche Menge Silber nach Osten verlagert, was dazu führte, dass viele Silberstandards im Laufe der Zeit verschwanden.

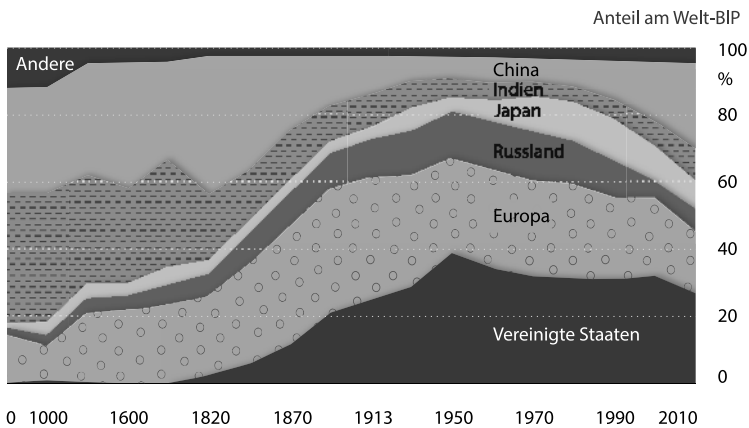


Abbildung 2: Wirtschaftsgeschichte Chinas und anderer Großmächte,
Quelle: Universität Groningen

5 Welche Vorteile hat der Goldstandard?

Bei einem Goldstandard entspricht jede Geldeinheit (z. B. einhundert Euro) einer bestimmten Menge Gold (z. B. zwei Gramm). Der Wert der Währung wird durch die Goldbarren gestützt, die ein Staat oder eine Zentralbank besitzt.

Ein Goldstandard bringt viele Vorteile mit sich. Der wichtigste Vorteil ist, dass er die Regierung zwingt, beim Haushalt nicht über die Stränge zu schlagen, weil zur Finanzierung von Haushaltsdefiziten nicht die Druckerpresse angeworfen werden kann.

Gold bietet Währungssicherheit und ist die wichtigste Waffe im Kampf gegen die Entwertung des Geldes. Ein Goldstandard gibt den Bürgern wirtschaftliche Freiheit, weil ihr Geld immer gegen Gold eingetauscht werden kann. Gold ist weltweit als wertvoll anerkannt und deshalb hängen die Bürger nicht von den finanziellen Entscheidungen ab, die von behördlichen Finanzinstitutionen getroffen werden, wie es heute der Fall ist. Ein ungehindertes Wachstum von Krediten und Schulden – der wirkliche Ursprung der gegenwärtigen Kreditkrise – kann es bei einem Goldstandard nicht geben.¹

Aufgrund des immer knapperen Silbers nahmen Großbritannien und andere Länder des britischen Empire im Jahre 1816 einen Goldstandard an. Bald darauf folgten Kanada (1853), die USA (1873) und Deutschland, wo 1872 die neue Goldmark eingeführt wurde. Im Laufe des 19. Jahrhunderts wurde der Goldstandard immer beliebter.

Die Stabilität der Preise über einen langen Zeitraum kann der disziplinierenden Wirkung eines Gold- und/oder Silberstandards als Geld zugeschrieben werden. England hatte beispielsweise beinahe 200 Jahre lang bis zur Aufgabe des Goldstandards im Jahr 1914 keine Inflation.

¹ Zum Gold Standard vgl. http://economics.about.com/cs/money/a/gold_standard.htm.

Wenn kein Geld gedruckt werden kann, wird es auch schwieriger, Krieg zu führen.² In der Zeit von 1850 bis 1914 – als die meisten europäischen Länder einen Goldstandard hatten – gab es eine Zeit der Wirtschaftsblüte in Europa, in der keine größeren Kriege geführt wurden.

Der Wert des Dollar blieb so lange stabil, wie die USA einen Goldstandard hatten.

² Kriege werden häufig mit ungedecktem Geld finanziert. Zum Teil aus diesem Grund gerieten die Währungen der Krieg führenden Staaten unter Druck. Dies war sicherlich der Fall im Ersten Weltkrieg, im Vietnam-Krieg und in den Kriegen im Irak und in Afghanistan.

6 Warum wurde der Goldstandard aufgegeben?

Bei einem Goldstandard haben Politiker und Banker wenig Einfluss auf die Wirtschaft, weil sie den Wechselkurs der Währung nicht beeinflussen können. Es ist auch nicht möglich, im Bemühen die Wirtschaft anzukurbeln, Geld zu drucken, indem billige Kredite zur Verfügung gestellt werden, was heutzutage das übliche geldpolitische Verfahren ist.

Ein Goldstandard bricht nicht von selbst zusammen oder löst sich auf. Bei einem hohen Handelsbilanzdefizit können die Goldreserven ziemlich schnell dahinschwinden. Bei einem hohen Abfluss können die Staaten nicht garantieren, dass ihre Währung gegen Gold tauschbar bleibt und sie müssen sich oft vom Goldstandard zurückziehen. Genau das geschah in den USA im Jahr 1971.

Viele europäische Länder gaben den Goldstandard im Jahr 1914 auf, um mehr Geld zur Finanzierung des Ersten Weltkrieges drucken zu können. Kriegsregierungen verstehen, dass sie zur Finanzierung des Kriegs nicht die Steuern erhöhen oder Bankkredite aufnehmen können. Die Druckerpressen schneller laufen zu lassen ist einfacher – und oft die einzige Möglichkeit, einen Krieg zu bezahlen.

Nach dem Ende des Ersten Weltkrieges ging die zu hohe Geldschöpfung zügig weiter, was in den 1920er-Jahren zu einer großen Kreditblase führte. Dies führte schließlich zum Börsencrash von 1929, nach dem die Weltwirtschaft zusammenbrach und in eine schwere Krise geriet.

7 Was ist Fiat-Geld?

In einem Finanzsystem, in dem Geld nicht durch etwas Substantielles wie Gold oder Silber gedeckt ist, können Banken praktisch grenzenlos Geld schöpfen, indem sie neue Kredite schaffen. Das ganze Geld wird als Kredit geschöpft (neue Schulden). Wenn alle Kredite zurückgezahlt würden, würde das ganze Geld verschwinden. Da auf jeden Kredit aber Zinsen gezahlt werden müssen, muss immer mehr neues Geld, das heißt Schulden, geschöpft werden. Wir nennen Geld, das durch dieses Verfahren der ungedeckten Geldschöpfung entsteht, auch Fiat- oder fiduziarisches Geld. Sein Wert beruht auf dem Vertrauen, dass man damit Waren und Dienstleistungen bezahlen kann. Der Ausdruck »Fiat« bezieht sich auf die ersten Worte, die Gott nach der Geschichte des Buches Genesis in der Bibel sprach: »Fiat lux« lateinisch, »es werde Licht«.

Alle bekannten Fiat-Geldsysteme sind in der Vergangenheit gescheitert (siehe Anhang I). Die Zentralbanken behaupten jedoch weiter, dass dieses Mal alles gut gehen wird. Solche Behauptungen erinnern an den Witz von dem Kerl, der vom Dach eines Gebäudes mit 80 Stockwerken springt. Als er am 20. Stock vorbeifliegt, ruft ihm jemand aus dem Fenster zu, ob alles in Ordnung sei. »Keine Probleme bis jetzt!« ist die Antwort. Wenn das Anwerfen der Druckerpressen zu Wohlstand führen würde, wäre Afrika kein armer Kontinent, Simbabwe wäre reich und die Weimarer Republik würde immer noch bestehen.

8 Was versteht man unter einem Mindestreservesystem?

Bei einem Mindestreservesystem hält die Bank nur einen Teil aller ausstehenden Verbindlichkeiten als verfügbare Reserven. Im Jahr 1900 beliefen sich diese auf circa 30 Prozent, jetzt betragen sie aber nur noch 3 Prozent.

Dieses System begann Ende des Mittelalters, als italienische Bankiers¹ – häufig Goldschmiede – anfangen den Kunden, die bei ihnen ihre Goldmünzen lagerten, »Wechsel« zu geben. Diese Wechsel wurden mehr und mehr als Geld verwendet, da sie durch Gold gedeckt waren. Als die Bankiers bemerkten, dass die Goldmünzen kaum je aus den Tresoren genommen wurden, fingen sie an, mehr Quittungen auszustellen, als durch das Gold in ihren Tresoren gedeckt werden konnten. Diese Quittungen gelten als die ersten Banknoten.

Heutzutage werden Bankreserven als Guthaben oder Einlagen bei der Zentralbank gehalten. Geschäftsbanken können von der Zentralbank aufgrund ihrer dort verzeichneten Vermögenswerte Kredite aufnehmen. Das Geld für diesen neuen Kredit wird aus dem Nichts geschöpft und dem Konto der Geschäftsbank bei der Zentralbank gutgeschrieben. Mit diesem neuen Geld kann die Bank jetzt neue Kredite vergeben oder Anlagen finanzieren.

Die Geldschöpfung beginnt also bei der Zentralbank. Durch das Eintippen einiger Zahlen in den Computer können unbegrenzte Beträge neuen Geldes geschöpft werden. Wenn zum Beispiel zehn Milliarden so geschaffen werden, wird dieser Betrag von der Zentralbank an die Geschäftsbank überwiesen.² Die Bank, die den Betrag erhält, kann Kredite im Wert von 90 Prozent

¹ Die älteste Bank der Welt, die Monte dei Paschi di Siena (1472), ist einige Jahre nach Beginn der aktuellen Kreditkrise in ernste Schwierigkeiten geraten.

² Gegen Sicherheiten, wie zum Beispiel ein Paket alter Kredite.

dieser zehn Milliarden vergeben. Der Betrag von neun Milliarden wird an das Konto einer anderen Bank überwiesen, und diese vergibt weitere 90 Prozent der neun Milliarden (= 81 Milliarden) als Kredite. Dies kann so lange weitergehen, bis die anfänglichen zehn Milliarden von der Zentralbank weitere Kredite in Höhe von mehr als 90 Milliarden geschaffen haben. Dies ist das als Mindestreservesystem bekannte Konzept.

Eine Geschäftsbank kann daher neues Geld schöpfen, indem sie einen Kredit vergibt und ihn in die Bilanz stellt. In der Praxis versuchen die Banken so viele Kredite wie möglich zu vergeben und suchen dafür die günstigste Finanzierung. Wichtig ist zu verstehen, dass eine Zentralbank nie die Reserven einer Bank auffüllen kann. Sie kann die Liquidität einer Geschäftsbank erhöhen, jedoch nicht ihre Solvenz.

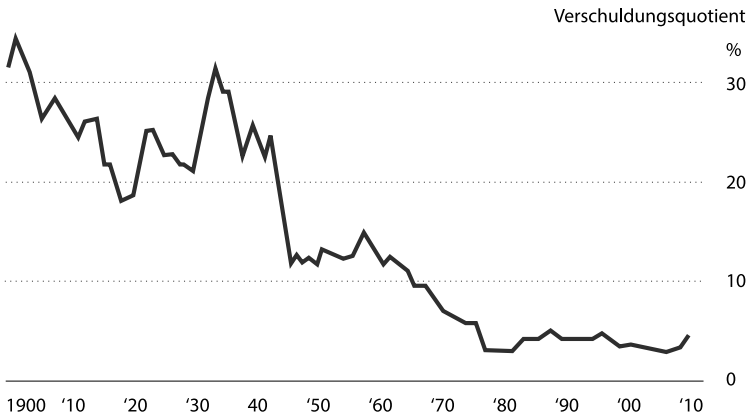


Abbildung 3: Solvenz holländischer Banken 1900-2010, *Quelle:* DNB

9 Wo wurde das Fiat-Geld erfunden?

Wie viele andere Erfindungen kommt auch das Fiat-Geld aus China.¹ Marco Polo, der von 1275 bis 1292 ausgedehnte Reisen in den ganzen Fernen Osten unternahm, veröffentlichte ein Buch, in dem er nach der Rückkehr nach Italien seine Reisen beschrieb. Für Europäer waren seine Texte viele Jahrhunderte lang die einzige Informationsquelle über Asien. Polo beschrieb, wie in jener Zeit der Herrscher Khan einen Weg fand, Papiergeld zu schaffen, das genau so wertvoll war wie Gold oder Silber.² Sein mongolisches Reich erstreckte sich von Sibirien bis zum Schwarzen Meer und umfasste etwa ein Fünftel der bewohnten Welt.³

»Man könnte sagen, der Herrscher habe das Geheimnis der vollkommenen Alchemie und man läge richtig. Der Herrscher stellt sein Geld aus der Rinde eines bestimmten Baumes her, des Maulbeerbaumes, von dessen Blättern sich die Seidenraupe ernährt. Diese Bäume sind so zahlreich, dass ganze Bezirke voll davon sind. Sie nehmen eine bestimmte weiße Rinde oder Haut, die sich zwischen dem Holz des Baumes und der dicken äußeren Rinde befindet, und machen daraus etwas, das wie Papierbögen aussieht, aber schwarz ist. Nach der Vorbereitung dieser Bögen werden diese in Stücke verschiedener Größe geschnitten. Alle diese Stücke werden genauso feierlich und mit demselben Recht ausgegeben, als seien sie aus reinem Gold oder Silber. Auf jedes Stück müssen verschiedene Beamte, deren Aufgabe das ist, mit ihrem Namen unterschreiben und ihr Siegel setzen. Und wenn alles ordnungsgemäß vorbereitet ist, schmirt der vom Khan beauftragte Chefbeamte das ihm anvertraute Siegel mit Zinnoberrot und drückt es auf das Papier auf, so dass die Form des Siegels in rot aufgedruckt bleibt. Das Geld ist dann echt. Jeder, der es fälscht, wird mit dem Tod bestraft.

Und der Khan veranlasst, dass jedes Jahr eine so große Menge dieses Geldes hergestellt wird, das ihn nichts kostet, dass dessen Betrag so groß wie alle Schätze der Welt sein muss. Mit diesen von mir beschriebenen Papierstücken lässt er alle Zahlungen auf seinem

1 G. Davies, *A History of Money* (1994), S. 49-54.

2 Marco Polo, *II Milione* (2001).

3 http://www.allempires.com/article/index.php?q=The_Mongol_Empire.

eigenen Konto ausführen und macht sie überall in allen seinen Königreichen, Provinzen und Territorien und wohin sich auch immer seine Herrschaft und Macht erstreckt zum allgemeinen Zahlungsmittel.

Und niemand, für wie wichtig er sich auch halten mag, wagt es aus Angst vor der Todesstrafe, sie nicht anzunehmen. Und jeder nimmt sie gerne, denn wer auch immer sich in seinen Herrschaftsgebieten befindet, findet diese Papierstücke als Zahlungsmittel und kann damit sämtliche Käufe und Verkäufe von Waren durchführen, so als ob sie Münzen aus reinem Gold wären. Ferner ist es allen Kaufleuten, die aus Indien oder anderen Ländern kommen, und Gold, Silber oder Edelsteine und Perlen mit sich führen, verboten, diese jemand anderem als dem Kaiser zu verkaufen. Er hat zwölf Experten, die für diese Geschäfte ausgewählt wurden und in diesen Geschäften klug und erfahren sind. Sie stellen den Wert dieser Artikel fest und der Kaiser zahlt dann für sie eine großzügige Summe mit diesen Papierstücken. Und mit diesem Papiergeld können sie überall in seinem Reich kaufen, was ihnen gefällt. So kauft er eine so große Menge dieser wertvollen Dinge jedes Jahr, dass sein Schatz endlos ist, während ihn die ganze Zeit das Geld, mit dem er zahlt, überhaupt nichts kostet.«

Die mongolischen Ilchane in Persien, die von der Verwendung des Papiergelds in China seit 1024 beeindruckt waren, beschlossen dieses System zu übernehmen. Technische Berater wurden nach Peking entsandt und ein Unternehmen zur Einführung des Papiergelds wurde gegründet. Die Perser hatten jedoch nicht die Möglichkeit, sich allmählich an die Verwendung des Papiergeldes im Laufe mehrerer hundert Jahre einer schrittweisen Entwicklung zu gewöhnen. Sie weigerten sich einfach zu glauben, dass diese hübsch bedruckten Papierstücke irgendetwas wert waren, und das Experiment scheiterte schließlich.⁴

Ab dem 14. Jahrhundert verschwand das Papiergeld in Asien. Dann entwickelte sich ein großer Appetit auf Silber. Damals lebten fast 25 Prozent der Weltbevölkerung in China. Das Papiergeld tauchte erst im Jahr 1609 wieder auf, als die Wisselbank in Amsterdam begann, »Wechsel« auszugeben.

4 Gordon Tullock, Professor für Volkswirtschaft und Rechtswissenschaft (1957).

10 Weitere geschichtliche Beispiele von ungedecktem Geld

Über 400 Jahre später, im Jahr 1716, konnte der schottische Ökonom John Law den französischen König überzeugen, ein beispielloses Währungsexperiment durchzuführen. Law war der Sohn eines Bankiers und reiste als Finanzexperte durch ganz Europa in der Hoffnung, die Herrscher für seine ökonomischen Ideen zu gewinnen. Er verstand, dass ein Land seine Wirtschaft mit Hilfe einer Papierwährung ankurbeln konnte.

Aufgrund der vielen Kriege, die Louis XIV., der Sonnenkönig, geführt hatte, stand Frankreich am Rande des Abgrunds. Der französische Regent¹ erlaubte John Law, eine Bank mit eingeschränkten Befugnissen zur Ausgabe von Banknoten zu gründen. Dank ihres Erfolgs wurde die Bank schnell zur Banque Generale und das von ihr ausgegebene Geld wurde sogar zum gesetzlichen Zahlungsmittel gemacht.² Große Mengen Geldes wurden so in die Wirtschaft gepumpt, was die französische Wirtschaft tatsächlich ankurbelte.

Law geriet schließlich in Schwierigkeiten, als er eine weitere geschäftliche Möglichkeit verfolgte. 1717 gründete er die Mississippi Company. Seine Gesellschaft erhielt die Monopolrechte für den Handel zwischen Frankreich und der französischen Kolonie Louisiana im Süden der USA. Dank einer Werbekampagne über die grenzenlosen Möglichkeiten des neuen gelobten Landes kauften immer mehr Franzosen Aktien der neuen Gesellschaft. Doch die Spekulation wurde zu einer Blase und geriet außer Kontrolle. Die Blase platzte und beide Experimente wurden zu einem Fehlschlag: Der Aktienkurs seiner neuen Gesellschaft und der Wert der Papierwährung stürzten ab. Laws

¹ <http://www.historyworld.net/wrldhis/plaintexthistories.asp?paragraphid=kbb>.

² Ähnlich wie die amerikanischen Bankiers, die ihre Zentralbank »The Federal Reserve« nannten, wusste Law, dass ein Name, der Vertrauen einflößt, zum Teil den Erfolg einer Bank bestimmt.

Leben war in Frankreich nicht mehr sicher und deshalb floh er in die Niederlande. Im Jahr 1726 gelang es ihm mit der Genehmigung der holländischen Regierung, die erste holländische Lotterie zu gründen.

11 Weitere Fälle von Pech mit einer ungedeckten Währung

Kaum ein Jahrhundert später lief wieder alles schief. In den Jahren nach der Französischen Revolution gab die Assemblée Nationale Staatsanleihen aus, die sogenannten »Assignats«. Es wurde suggeriert, dass diese Anleihen, die später auch als Geld verwendet wurden, durch die Besitzungen der Kirche gedeckt waren, die 1779 in der Revolution konfisziert worden waren. Nach einem Bericht der Regierung aus dem Jahr 1790 wurde der Versuch gemacht, die Wirtschaft durch das Anwerfen der Druckerpresse anzukurbeln:

»Wir müssen das Land retten, und die noch höheren Geldbeträge werden Frankreich helfen sich zu erholen.«¹

Wir könnten das Quantitative Easing (QE)² nennen, also die Ausweitung des Geldangebots durch den Ankauf großer Mengen von Staatsanleihen durch die Zentralbank, bevor es das überhaupt gab.

Wegen des neu gedruckten Geldes begannen die Menschen der Papierwährung zu misstrauen. Die französische Regierung führte schnell einige strenge neue Regeln ein. Höchstpreise wurden festgelegt, um die Inflation zu dämpfen, und es war bei Todesstrafe verboten zu verlangen, in Gold statt in Papiergeld für den Verkauf von Waren bezahlt zu werden. Bei einem letzten Versuch, das Papiergeldsystem zu schützen, wurden am 13. November 1793 alle Handelsgeschäfte mit Edelmetallen verboten. Durch diese Maßnahmen wurde das Unvermeidliche jedoch nur hinausgezögert. Wie die Geschichte immer wieder gezeigt hat, muss es den Herrschenden erst noch gelingen, zusätzliches Geld zu drucken, ohne dafür bestraft zu werden, oder etwas aus dem Hut zu zaubern, was einen bleibenden Erfolg hat.

¹ Antony Sutton, *The War on Gold* (1977).

² Quantitative Easing wird im folgenden Abschnitt ausführlich erklärt.

Mitte August 1796, nach einigen Jahren des finanziellen Chaos, erreichte das fehlende Vertrauen in die französische Währung einen Höhepunkt und eine Hyperinflation setzte ein. Bald verlor das Papiergeld seinen ganzen Wert. Die Wut der Menschen war so groß, dass der Pöbel auf die Place Vendôme zusammenkam und Papiergeld, Druckplatten und Druckmaschinen verbrannte.³ Aufgrund der darauf einsetzenden Hyperinflation folgten viele Jahre des Chaos. Nach dieser Störung des Geldsystems führte Napoleon ein bimetallisches Währungssystem ein, das die finanzielle Stabilität ab 1803 wiederherstellte. Die meisten europäischen Länder schlossen sich diesem System an. Der neue französische Franc bestand fast zweihundert Jahre lang bis zur Einführung des Euro.⁴ 1865 schufen mehrere europäische Länder die erste europäische Währungsunion (die lateinische Münzunion). Sie wurde 1927 aufgelöst und das Bimetallsystem wurde 1928 außer Kraft gesetzt.

³ Richard M. Ebeling, »The Great French Inflation«, in: The Freeman, Jahrgang 57, Nr. 6, 2007.

⁴ Doch da die französische Regierung weiter Geld drucken musste, um die Kosten des Ersten Weltkriegs decken zu können, hob sie 1914 die Anbindung des Franc an Gold auf.

12 Was ist Quantitative Easing?

Quantitative Easing (QE) ist der von der amerikanischen Federal Reserve verwendete beschönigende Ausdruck hinter dem steckt, dass sie eine unkonventionelle Geldpolitik betreibt. Wenn QE eine patriotische militärische Operation wäre, wäre sie wahrscheinlich »Operation Anheizen der Druckerpresse« genannt worden. Da dies jedoch das Vertrauen der Öffentlichkeit in den Wert des Geldes gefährden würde, hat sich die Fed für den den wahren Sachverhalt verschleiern den Ausdruck »Quantitative Easing« (quantitative Lockerung) entschieden. Nur einer von einer Million Menschen würde verstehen, dass QE damit zu tun hat, dass mehr Geld gedruckt wird.

Bevor er Präsident der Fed wurde, erwähnte Ben Bernanke die Möglichkeit, die Druckerpresse anzuwerfen, um die Deflation zu bekämpfen:¹

»Die amerikanische Regierung hat eine Technologie, die Druckerpresse genannt wird (oder heute die elektronische Entsprechung), so dass die Regierung immer handeln kann, um sicherzustellen, dass Deflation verhindert wird, wenn diese bei Zinsen von null droht.«

Die Zentralbanken lassen sich nur dann auf diese unorthodoxe Geldpolitik zur Ankurbelung der Wirtschaft ein, wenn die konventionelle Geldpolitik keine Wirkung mehr hat.

Bei Wikipedia wird Quantitative Easing wie folgt definiert:

»Eine Zentralbank führt Quantitative Easing durch, indem sie finanzielle Vermögenswerte von Geschäftsbanken und anderen privaten Geldinstituten in bestimmter Höhe kauft und so die Geldbasis erhöht. Das ist der Unterschied zum üblicheren Verfahren, Staatsanleihen zu kaufen oder zu verkaufen, um die Marktzinssätze auf einem bestimmten Zielwert zu halten.«²

1 <http://www.gpo.gov/fdsys/pkg/GPO-FCIC/pdf/GPO-FCIC.pdf>.

2 http://en.wikipedia.org/wiki/Quantitative_easing#cite_note-39.

Beim Quantitative Easing stellen die Zentralbanken den Geschäftsbanken überschüssige Liquidität zur Verfügung, um die Kreditvergabe an Private zu fördern. Die Bank of Japan (BOJ), die japanische Zentralbank, gilt als Erfinderin dieser neuen unkonventionellen Strategie. Mitte der 1990er-Jahre machte Japan nach den Jahren einer Wirtschaftsparty in den 1980er-Jahren eine schwere Rezession durch. Die BOJ wollte die Zinssätze auf null senken. Dies wurde dadurch erreicht, dass immer mehr Staatsanleihen angekauft wurden. Später kaufte die BOJ auch durch Vermögenswerte gedeckte Wertpapiere und Aktien.

Seit dem Beginn der Weltfinanzkrise im Jahr 2007 wurde auch in den Vereinigten Staaten, Großbritannien und der Eurozone eine ähnliche Geldpolitik verfolgt. Wie in Japan war die ursprüngliche Absicht, die Zinssätze zu senken. Aber ab 2008 begannen die Fed und andere Zentralbanken, aggressiv ihre Bilanzen durch den Ankauf von Vermögenswerten wie US-Schatzbriefe (US-Staatsanleihen) und hypothekengestützte Anleihen zu vergrößern, um den Immobilienmarkt zu stützen und die hohen Haushaltsdefizite zu finanzieren, die sich als Folge der wirtschaftlichen Auswirkungen der Kreditkrise ergaben.

Auch in Großbritannien wurde Quantitative Easing zur Unterstützung der britischen Wirtschaft verwendet. Stephen Hester, der Vorstandsvorsitzende der RBS Group, erklärte:³

»Was die Bank of England mit dem Quantitative Easing tut, ist, dass sie Geld druckt, um Staatsschulden anzukaufen. Was passiert ist, ist, dass die Regierung in den letzten drei Jahren ein riesiges Defizit angehäuft hat, doch statt andere finden zu müssen, die ihr Geld leihen, hat die Bank of England für die Bezahlung des Staatsdefizits Geld gedruckt. Wenn es das QE nicht gegeben hätte, dann hätte die Regierung Leute finden müssen, die ihre Schulden gekauft hätten. Durch das Quantitative Easing konnten Regierungen, diese Regierung, hohe Haushaltsdefizite fahren, ohne die Wirtschaft abzuwür-

3 <http://www.itv.com/news/2012-05-11/hester-quantitative-easing-funds-bigger-budget-deficit/>.

gen, weil die Bank of England das finanzierte. Jetzt kann man das nicht lange machen, weil die Leute auf den Trichter gekommen sind, und weil dadurch Inflation verursacht wird und so weiter, aber das ist es, was sie gemacht hat: Geld wurde gedruckt, um das Defizit zu finanzieren.«

Offiziell ist es den meisten Zentralbanken in den meisten Industrieländern verboten, Staatsschulden direkt anzukaufen. Deshalb verwenden sie die Hintertür und kaufen die Anleihen ihres Staates am Sekundärmarkt. In diesem zweistufigen Verfahren verkauft die Regierung erst Anleihen an private Banken und Versicherungen. Diese Institute verkaufen dann diese Vermögenswerte an die Zentralbank.

13 Sind alle Zentralbanker mit Quantitative Easing einverstanden?

Mindestens ein Zentralbanker scheint sich gegen das Risiko der »größten Anleiheblase« in der Geschichte abzusichern. Aus Unterlagen geht hervor, dass Richard W. Fisher, ehemaliger Präsident der Dallas Federal Reserve, Gold im Wert von 1 Million US-Dollar in einem Portfolio¹ hat, das mindestens 21 Millionen US-Dollar wert ist. Dies ist offensichtlich die Absicherung gegen die umstrittene QE-Politik der Fed, über die er sich überraschend freimütig äußert:²

»Die, die mich kennen, wird es nicht überraschen, dass ich mich auf unserem Treffen letzte Woche nicht für weiteres geldpolitisches Entgegenkommen ausgesprochen habe. Ich habe in internen Überlegungen des FOMC (Offenmarktausschuss) und in öffentlichen Reden wiederholt klargemacht, dass ich glaube, dass wir mit jedem Programm, mit dem wir uns weiter in diese Richtung wagen, immer tiefer in ein Territorium geraten, das auf keiner Karte verzeichnet ist. Die Wahrheit ist jedoch, dass niemand im Komitee und keiner der Mitarbeiter des Vorstands der Gouverneure und der zwölf Banken wirklich weiß, warum die Wirtschaft nicht anspringt. Niemand weiß wirklich, womit man die Wirtschaft wieder auf Kurs bringen kann. Und niemand – in der Tat keine Zentralbank irgendwo auf diesem Planeten – hat die Erfahrung, wie man erfolgreich zurückkommt von dem Ort, an dem wir uns jetzt befinden. Keine Zentralbank – wenigstens nicht die Federal Reserve – hat sich je zuvor auf diese Reise begeben.«

Er warnte bereits 2010, dass sich die Fed »als Käufer von fast der gesamten Staatsverschuldung positionierte«. Damals beschrieb er das Risiko dieser unorthodoxen Geldpolitik als »das Risiko, dass sich die Fed auf den rutschigen Hang der Monetarisierung der Schulden begibt«.

1 http://economix.blogs.nytimes.com/2012/01/31/how-the-fed-presidents-assets-stack-up/?_r=0.

2 <http://www.moneynews.com/StreetTalk/fed-fisher-inflation-qe3/2012/09/23/id/457266>.

Er ist nicht der einzige Zentralbanker, der sich so freimütig über die Risiken der weltweit angewendeten Strategie des Quantitative Easing auslässt. In einer Aussage vor einem Sonderausschuss des Finanzministeriums im Jahr 2013 sagte Andy Haldane, der in der Bank of England für Finanzstabilität zuständige Direktor, dass das größte Risiko für die Finanzstabilität das Platzen der Anleiheblase ist, »die von den Zentralbanken geschaffen wurde, indem sie die Anleiherenditen durch das Pumpen von elektronischem Geld in die Wirtschaft nach unten zwangen«:

»Wenn ich mich entscheiden sollte, was für mich in diesem Moment das größte Risiko für die Finanzstabilität der Welt ist, würde ich sagen, es ist die weltweit ungeordnete Umkehrung der Renditen der Staatsanleihen. Wir müssen uns darüber im Klaren sein, dass wir absichtlich die größte Anleiheblase der Geschichte aufgeblasen haben. Wir müssen wachsam sein bezüglich der Folgen, wenn dieser Blase schneller die Luft ausgeht, als wir es sonst gewollt hätten.«

Doch auch das Risiko der Inflationierung des internationalen Währungssystems, das entsteht, wenn zu viel Geld gedruckt wird, sollte berücksichtigt werden. In der Vergangenheit hat diese Art der Geldpolitik zu Zeiten mit Hyperinflation geführt.

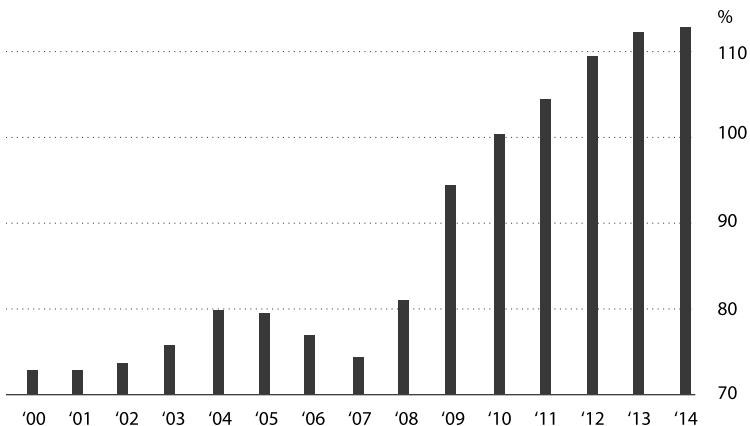


Abbildung 4: Staatsschulden der Industrieländer (in Prozent des BIP),
Quelle: IWF und Fulcrum Asset Management.

14 Wann kam es zu einer Hyperinflation?

Die Hyperinflation ist mit das Schlimmste, das einer Wirtschaft passieren kann. Die Definition von Hyperinflation ist ein Anstieg der Preise von über 50 Prozent in einem Jahr. Die Hyperinflation ist so schädlich, weil das Geld seinen Wert und seine Macht verliert. Wir könnten das durchaus den Tod des Geldes nennen. Ohne Geld zerfällt das Wirtschaftssystem und die Menschen kehren beinahe sofort zum Tauschhandel zurück.

Ein gutes Beispiel für die Gefahren des ungedeckten Papiergelds ist die Hyperinflation, die die Weimarer Republik Anfang der 1920er-Jahre heimgesucht hat. Die deutsche Republik stand unter enormem finanziellen Druck aufgrund der riesigen Reparationszahlungen, die ihr von den alliierten Siegern nach dem Ersten Weltkrieg auferlegt wurden. Es gab einfach keine Möglichkeit, dass die deutsche Wirtschaft genug Geld aufbringen konnte, um diese Zahlungen Jahr für Jahr leisten zu können. Dies konnte nur durch das Drucken großer Mengen ungedeckten Papiergelds geschehen. Als die Deutschen aufgrund der hohen Inflation das Vertrauen in die Stabilität und den Wert ihrer Währung verloren, geriet Deutschland in eine katastrophale Spirale der Hyperinflation. Zahlte man vor 1923 für einen US-Dollar noch 42 Mark, so war der Wechselkurs 1923 auf mehr als 5 Milliarden Mark pro US-Dollar hochgeschossen. In nur drei Jahren war die deutsche Währung wertlos geworden und das Geldsystem war zusammengebrochen.¹ Ein finanzieller Albtraum wurde Wirklichkeit.² Viele Deutsche verloren alle ihre Ersparnisse und alle Hoffnung, einige begingen sogar Selbstmord.

¹ Thomas Noble, *Western Civilization Beyond Boundaries* (2008), S. 826-829.

² Ferguson, *When Money Dies* (2010).

Land	Jahr
Ungarn	1946
Simbabwe	2008
Jugoslawien	1994
Deutschland (Weimar)	1923
China	1949

Tabelle 1: Zeiten der Hyperinflation, die mit monatlichen Inflationsraten von weit über 5000 Prozent endeten.

15 Können wir den offiziellen Inflationszahlen vertrauen?

Beim Anpassen von Wirtschaftsdaten sind Regierungen sehr kreativ. In den USA hat sich beispielsweise die Manipulation von wichtigen Zahlen und ökonomischen Indikatoren zu einer Kunstform entwickelt. Viele Analysten und Kommentatoren bezweifeln mittlerweile die offizielle Statistik. Bill Gross, der Gründer von PIMCO, dem größten Vermögensverwalter von Anleihen der Welt, nannte die offiziellen Inflationszahlen (CPI, Verbraucherpreisindex) »einen Schwindel«¹ und die Art und Weise, wie sie präsentiert werden »eine Täuschung«.

Die Berechnung der Inflation kann durch das verwendete Verfahren und Modell beeinflusst werden. Ein Modell kann auf viele Weisen angepasst werden. Wenn die Ökonomen von Finanzierungstechnik sprechen, ist klar, dass mit einem bestimmten Modell mehr als ein Ergebnis generiert werden kann.

Inflation wird berechnet als die durchschnittliche Änderung des Preises eines aus Waren und Dienstleistungen zusammengestellten Korbs in einem bestimmten Zeitraum. Damit soll angegeben werden, ob die Lebenshaltungskosten höher (Inflation) oder niedriger (Deflation) als früher gemessen sind. Dieses Verfahren ist nicht sehr verlässlich, da die Auswahl der Waren, die in den Korb aufgenommen werden, notwendigerweise willkürlich ist. Natürlich kauft nicht jeder dieselben Produkte, die im Warenkorb enthalten sind. Viele Produkte und Dienstleistungen sind im Verbraucherpreisindex überhaupt nicht enthalten. Lokale Steuern sind zum Beispiel im CPI nicht enthalten, aber in den letzten Jahren stark gestiegen. Infolgedessen ist das verfügbare Einkommen weniger gestiegen als die Inflation und viele Menschen fühlen sich »ausgequetscht«.

1 http://www.investorsinsight.com/blogs/john_mauldins_outside_the_box/archive/2008/06/09/fooling-with-inflation.aspx.

Cheuvreux, ein Aktienhandelsunternehmen im Besitz von Crédit Agricole, einer der größten französischen Banken, veröffentlichte bereits 2006 einen Bericht², in dem behauptet wird, dass die wirkliche Inflationsrate in den USA bei circa 6,7 Prozent liegt – eine Zahl, die fast dem Wachstum der Geldmenge entspricht – statt bei den offiziell genannten circa 2 Prozent.

In den letzten zehn Jahren haben die Währungsbehörden in den USA einen »geheimen Krieg« gegen die Inflation geführt, um sicherzustellen, dass die Finanzmärkte durch die steigende Inflation nicht beunruhigt werden. Die wichtigsten Maßnahmen waren:

- Beibehaltung niedriger Goldpreise;
- Änderung des für die Berechnung der Inflation verwendeten Verfahrens;
- Einstellung der Veröffentlichung der Zahlen für die US-M3-Geldmenge.

Im selben Bericht wird erklärt, warum ein Anstieg der offiziellen Inflationsrate für die Regierung von Nachteil ist:

- Sie erhöht die Kosten für die Regierung, da Renten und andere Sozialleistungen jährlich an die Inflation angepasst werden müssen.
- Eine steigende Inflation führt zu höheren Zinssätzen und damit höheren Kreditkosten für die Regierung und höheren Hypothekenzinsen für die Verbraucher. Höhere Zinssätze wirken sich negativ auf Aktien und Anleihen aus.

2 <http://www.gata.org/files/CheuvreuxGoldReport.pdf>.

16 Wie wird die Inflation berechnet?

Die Statistiker haben eine Reihe von Methoden erfunden, mit denen sie die offiziellen Inflationsszahlen senken können. Dieser geheime Krieg wird hauptsächlich dadurch geführt, dass die Methodik der Berechnung der Inflation geändert wird. In den letzten dreißig Jahren wurde das statistische Modell nach und nach geändert.

Nach John Williams¹, einem Ökonomen, der sich auf dieses Gebiet spezialisiert hat, hat sich die Qualität der Regierungs-Statistiken seit den 1990er-Jahren signifikant verschlechtert. Die Inflationsstatistiken seien bis Anfang der 1990er-Jahre ziemlich richtig gewesen. In den folgenden Jahren wurde das für die Berechnung der Inflationsszahlen verwendete Modell geändert, als die Politiker anfangen, auf die Statistiker Druck auszuüben.

In seinem Bericht »The Consumer Price Index« aus dem Jahr 2004 listet Williams die vier bemerkenswertesten »Tricks« auf:

1. Ersatz durch billigere Alternativen

Wenn ein Stück Fleisch zu teuer ist, wird es im Inflationsmodell durch einen billigeren Burger ersetzt. Dies wird damit begründet, dass die Menschen anfangen werden, sich nach billigeren Alternativen umzusehen, wenn die Preise steigen.

2. Geometrische Überlegungen

Im Laufe der Jahre wurde die arithmetische Gewichtung der Posten im Inflationskorb durch eine geometrische Gewichtung ersetzt. Infolgedessen haben steigende Preise im Modell ein geringeres Gewicht, während billigere Produkte ein stärkeres Gewicht haben.

1 Gründer von www.shadowstats.com, http://rationalwiki.org/wiki/Shadow_Government_Statistics.

3. Hedonische Anpassungen

Dies ist von allen die merkwürdigste Anpassung. Damit werden die Preise gesenkt, um die Verbesserungen der Qualität zu berücksichtigen, die in den Produktpreisen enthalten sind (vom griechischen Wort *hedone*, das Freude, Lust bedeutet).

Nicht alle diese Methoden wurden falsch gebraucht, doch deren Kombination hatte zur Folge, dass die Inflationszahlen strukturell zu niedrig angegeben werden. Da viele Leistungsansprüche vom Verbraucherpreisindex abhängen, ist der wirkliche Wert der Auszahlungen der Sozialversicherung drastisch geschrumpft.

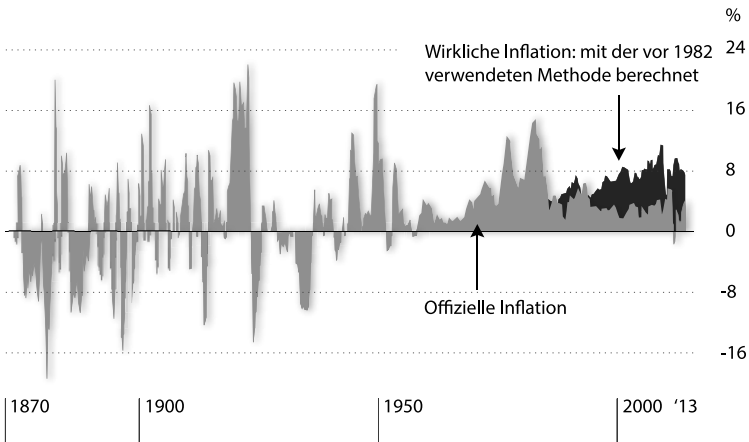


Abbildung 5: Wird die Inflation heutzutage manipuliert?, *Quelle:* Global Investors Monatlische Inflationsdaten gehen mehr als hundert Jahre zurück. Die grau schattierten Bereiche stellen den offiziellen historischen Bureau of Labor Statistics' Consumer Price Index (CPI) dar.

Wenn wir mit dem vor dem Jahr 1982 verwendeten Verfahren den CPI berechnen würden, erhielten wir die durch die schwarze Linie im Bild oben markierte Inflation. Der schwarze Bereich zeigt, dass die wirkliche Inflation in den USA zurzeit bei circa 8 Prozent liegt. Im Vergleich dazu erklärt die offizielle Statistik, dass der CPI bei ungefähr 2 Prozent liegt.

17 Beispiele für die Verzerrung der Inflationszahlen

Das beste Beispiel für eine hedonische Anpassung der Preisveränderungen wurde vor einigen Jahren in einem Artikel des *Wall Street Journal* herausgestellt. Das Modell eines Fernsehers, das im Jahr 2005 für 30 US-Dollar verkauft wurde, wurde zum gleichen Preis im Jahr 2006 verkauft. Doch das Modell war leicht geändert worden. Der Lautsprecher hatte jetzt statt sechs Watt zehn Watt und der Bildschirm hatte jetzt stärker gerundete Ecken. Die Statistiker behaupteten, dass der Fernseher so viel besser sei, dass der Preis um 30 Prozent nach unten korrigiert werden müsse, auch wenn er immer noch zum gleichen Preis verkauft wurde. Diese Art Korrekturen werden laufend gemacht. Die Hauptfolge von all dem ist, dass die Menschen für die höheren Kosten in ihren Gehältern, Renten und Sozialleistungen nicht ausreichend entschädigt werden. Besonders Familien der unteren und mittleren Einkommensklassen werden durch diese Änderungen geschädigt.

Aus Sicht der Regierung ist ein weiterer Vorteil der zu niedrigen Angabe der Inflation die Art und Weise, in der das Wirtschaftswachstum um die Inflation bereinigt wird. Wenn eine Wirtschaft um 3 Prozent wächst und die Inflation bei 2 Prozent liegt, dann beträgt das um die Inflation bereinigte Wirtschaftswachstum (reales Wachstum oder reales BIP) 1 Prozent. Doch wenn die Inflation tatsächlich 4 Prozent ist, dann ist die Wirtschaft real um 1 Prozent geschrumpft. Die Berücksichtigung der Inflation kann den Unterschied zwischen einer Rezession und positivem Wirtschaftswachstum ausmachen. Die Mitteilung, dass sich die Wirtschaft in einer Rezession befindet, führt oft zu einem Rückgang des Vertrauens der Verbraucher und möglicherweise auch zu niedrigeren Verkaufszahlen für Konsumgüter.

18 Bekämpfen oder verursachen Zentralbanken die Inflation?

Die Internetseiten der Zentralbanken erwähnen oft, dass sich alles um die »Finanzstabilität«¹ dreht und dass der Kampf gegen die Inflation ihre Hauptaufgabe ist. Sie sagen aber nie, dass sie diejenigen sind, die Inflation verursachen, indem sie jedes Jahr immer mehr Geld schöpfen. Jeder Student der Währungsgeschichte weiß, dass es den Zentralbanken nie gelungen ist, ein dauerhaftes Papiergeldsystem zu schaffen, ohne dass dies zu einer großen Verringerung der Kaufkraft geführt hätte. Durch das Drucken von immer mehr Geld werden alle Währungen entwertet, die auf ungedecktem Geld basieren. Der ehemalige US-Senator Ron Paul erklärt, die Behauptung der Fed, sie bekämpfe die Inflation, sei genau so glaubwürdig, wie die Erklärung eines Zigarettenherstellers, die Firma wolle den Rauchern dabei helfen, das Rauchen aufzugeben.²

Abgesehen vom Kampf gegen die Inflation ist für die meisten Zentralbanken eine weitere wichtige Aufgabe die Ankurbelung der Wirtschaft. Darum muss die umlaufende Geldmenge jedes Jahr steigen. Ziel der Europäischen Zentralbank (EZB) war von ihrer Gründung Ende der 1990er-Jahre an ein jährliches Wachstum der Geldmenge um 4 bis 5 Prozent. Doch einige Jahre nach der Einführung des Euro war das jährliche Wachstum der Geldmenge auf über 10 Prozent gestiegen. Aufgrund des zu großen Wachstums der Verschuldung verloren allein im letzten Jahrhundert die meisten westlichen Währungen mehr als 95 Prozent ihrer Kaufkraft.

Die Zentralbanken sind jetzt auch als letzte Refinanzierungsinstanz tätig. Folglich schöpfen Zentralbanken wie die Fed und

1 Während der Amsterdamer Homosexuellenparade »Gay Pride« im Jahr 2012 tanzten Mitarbeiter der holländischen Zentralbank um eine Wippe, auf der das Wort »Stabilität« in großen Lettern stand.

2 Ron Paul, *End the Fed* (2009).

die EZB jedes Jahr neues Geld in Höhe von über einer Billion US-Dollar, um ihre Regierungen zu unterstützen. Und trotzdem behaupten sie, gegen die Inflation zu kämpfen.

19 Versteht irgendjemand dieses Finanzsystem wirklich?

In den meisten Ländern haben Regierungen und Banken zusammengearbeitet, um die Geldschöpfung zu monopolisieren. Dass unser Geld durch nichts als Hoffnung und Vertrauen gedeckt ist, muss vor den Menschen verborgen bleiben. Sogar die meisten Ökonomen verstehen das Geldsystem nicht völlig. Nur die, die Geldpolitik studiert haben, wissen, wie unser Finanzsystem wirklich funktioniert. Und die meisten arbeiten für ihre Regierung oder Zentralbank und müssen deshalb den Mund halten.

Es kommt den Bankern entgegen, wenn die Kunden eine Bank für eine große Sparbüchse mit viel Geld im Safe halten. Wenige wissen, dass gedrucktes und geprägtes Geld nur einen kleinen Prozentsatz des gesamten umlaufenden Geldes ausmacht. Die Forschung zeigt, dass bis heute ein Drittel aller Menschen glaubt, dass in den Tresoren ihrer Bank große Bündel Geld liegen, die darauf warten, von den Sparern mitgenommen zu werden. Wenn die Sparer erkennen würden, wie riskant es ist, dass ihre Gelder über dreißig Mal verliehen werden, würden sie wahrscheinlich lieber Gold kaufen. Aus diesem Grund ist es für die Banken äußerst wichtig, den Aspekt des Goldes als »sicheren Hafen« herunterzuspielen und gleichzeitig zu versuchen, das Vertrauen der Menschen in Geld aufrechtzuerhalten.

Die Ersparnisse auf einem Bankkonto sind rechtlich gesprochen eine Schuldforderung. Deshalb werden im Fall der Insolvenz einer Bank die Einlagen nicht sofort an die Inhaber der Einlagen zurückgegeben, wie es bei einem Aktien- oder Anleihendeponat der Fall ist. Um sicherzustellen, dass die Menschen ihr Geld nicht in Massen abheben, garantiert die Regierung die Sparguthaben jedes Bürgers bis zu einem Betrag von 100 000 Euro pro Bank in Europa und 250 000 US-Dollar in den USA. Ob die Regierung selbst genug Geld hat, um diese Forderungen abdecken zu können, darf bezweifelt werden.

Die meisten europäischen Banker haben sich von der amerikanischen Propaganda, dass das Gold im derzeitigen Finanzsystem keine wichtige Rolle mehr spielt, völlig in die Irre führen lassen. In den Niederlanden wurden in den Banken fast alle Goldschalter geschlossen. Dagegen kann man in der Schweiz Gold und Silber noch immer in fast jeder Bank kaufen.

